



*Adam hackt und Eva spinnt. Holzschnitt aus dem Heilsspiegel von Richel, 15. Jahrhundert*

den in eine soziale Isolation gedrängt, entwickelte nun bewußt und nicht mehr als bloße Überlebensmechanismen Denk- und Verhaltensweisen, die zum Schutz seines Selbstbewußtseins dienten. Diese sind zwar allgemein menschlich, aber in ihrer Verdichtung und Ausformung der ländlichen Umgebung und Lebensweise angepaßt. Traditionsgebundenheit und das Beharren auf dem Erprobten werden in dieser Epoche zu wesentlichen bäuerlichen Werten und bestimmen auf lange Zeit ihre Lebensweise<sup>83</sup>. Das neue Selbstbewußtsein, das in erster Linie im Lebensgefühl der wirtschaftlich potenteren Bauern zum Tragen kam, stieß auf dem Land auf das Standesbewußtsein des dort ansässigen Niederadels, der in einer tiefen Krise steckte. Denn nach außen unterschied sich die Lebensweise des Großbauern von der des Landritters nur wenig oder gar nicht. Für beide war sie eine typisch bäuerliche, beide bestellten eigenhändig ihre Felder<sup>84</sup>. Einen solchen „Krautjunker“ beschreibt z. B. Hartmann von der Aue in seinem „Armen Heinrich“<sup>85</sup>. Je mehr sich die äußere Angleichung vollzog, desto nachhaltiger drängten die potenteren unter den Bauern auf die Beseitigung der Standesschranken. Die reichsten unter den Bauern versuchten, die sozialen Barrieren durch die Einheirat ihrer Kinder in den Niederadel zu durchbrechen. Dort wo es nicht gelang, durch Familienverbindung die „Gott gewollte Ordnung“ zu durchbrechen, versuchte man bisweilen durch maßlose Übertreibung in der Kleidung oder beim Tanz auf dem Dorfanger den Adel nachzuahmen. Neidhart gießt in seinen Liedern verschiedentlich beißenden Spott über die „gecken“ Bauernburschen aus.